

Liebe Leserinnen und Leser,

Bundeskanzler Friedrich Merz hat mich gebeten, das Bundesgesundheitsministerium zu übernehmen. Vor anderthalb



Jahren hätte ich mir nicht vorstellen können, dieses Amt auszuüben. Das habe ich auch öffentlich gesagt.

In der Zwischenzeit habe ich das Thema Gesundheit im Koalitionsausschuss übernommen. Schon in den

Koalitionsverhandlungen habe ich mit Frau Bas den Gesundheitsbereich verhandelt. Ich nehme die Herausforderung jetzt an und sehe darin auch als Ökonom die Chance, die notwendigen Reformen im Gesundheitssystem anzugehen. Meine Amtsvorgängerin Nina Warken hat die ersten großen Reformschritte eingeleitet. Daran will ich anknüpfen – auch wenn diese Aufgabe nicht einfach ist.

Mandat bleibt Dreh- und Angelpunkt

Seit meinem Einzug in den Bundestag 2009 gilt, dass mein Wahlkreis nicht nur meine Heimat, sondern auch Fundament meiner politischen Arbeit ist. Hier erhalte ich wichtige Impulse, lasse ich mich durch ehrliche und konstruktive Kritik erden und bleibe nahe an dem, was die Menschen wirklich umtreibt. Diese Nähe will und muss ich mir erhalten. Auch als Bundesminister. Daher sprechen Sie mich weiterhin gerne an oder schreiben Sie mir. Ich werde auch weiterhin ein offenes Ohr für Sie haben. Jetzt geht es an die Arbeit!

Ihr Carsten Linnemann



Bei der Amtsübergabe in Berlin mit Staatssekretär Christian Luft

Gesundheitspolitik

Der Reformdruck ist groß



Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier überreicht mir die Ernennungsurkunde als Minister.

■ Das Gesundheitsministerium ist ein riesiges und außerordentlich komplexes Ressort. Es geht um die medizinische Versorgung von Millionen Menschen, um Pflege, Krankenhäuser, Krankenkassen, Beiträge und natürlich um die vielen Beschäftigten, die täglich dafür sorgen, dass unser Gesundheitssystem funktioniert.

Gleichzeitig sehe ich diese große Herausforderung als eine große Chance. Denn unser Land hat eines der teuersten Gesundheitssysteme der Welt – aber nicht eines der besten. Wir geben sehr viel Geld aus, ohne dass die Menschen davon wirklich profitieren. Weder ist unsere Bevölkerung gesünder noch ist die Lebenserwartung höher. Da sind also noch erhebliche Effizienzen zu heben, um unser

Gesundheitssystem am Ende sogar gerechter, leistungsfähiger und zukunftsfähiger zu machen. Gleiches gilt für unser Pflegesystem, bei dem wir zunehmend an Grenzen stoßen, wenn wir nicht nachjustieren. Kurzum, jetzt ist es Zeit für echte Strukturreformen.

So setze ich mich schon seit langem dafür ein, die Zahl

der gesetzlichen Krankenkassen zu reduzieren. Auch das Dauer-Thema Bürokratieabbau muss beherzt angegangen werden. Es ist nicht mehr hinnehmbar, dass Ärzte oder auch Pflegekräfte kostbare Stunden für das Ausfüllen von Tabellen und das Anlegen von Dokumentationen aufbringen müssen, anstatt

sich um ihre Patienten und Pflegebedürftigen kümmern zu können. An dieser Stelle auch mein Dank an die vielen pflegenden Angehörigen. Sie sind meine stillen

Helden, die für dieses Heldentum nicht noch bestraft werden dürfen. Deshalb halte ich eine Reduzierung der Rentenbeiträge nicht für richtig.

Mir ist bewusst, dass die bevorstehenden Reformen nicht einfach werden. Im Gegenteil: Gesundheitspolitik ist ein Feld, auf dem viele unterschiedliche Interessen aufeinandertreffen. Meine Aufgabe wird es sein, diese zusammenzuführen und dabei den Blick auf das große Ganze zu richten. Aber ich bin bereits tief in die Arbeit eingetaucht, ich will keine Zeit verlieren. Unser Gesundheits- und unser Pflegesystem brauchen ein Update. Leistungen müssen dort ankommen, wo sie gebraucht werden.

An dieser Stelle noch ein Bekenntnis: Ich war sehr gerne und mit Leidenschaft Generalsekretär. Aber genau diese Leidenschaft werde ich jetzt auch für mein neues Amt aufbringen – müssen. Darauf können Sie sich verlassen.

»Teuer ist nicht gleich besser.«

Gelebte Tradition

Auf Schützenfesten wird noch Klartext gesprochen



Wenn es Schützenvereine noch nicht gäbe, man müsste sie erfinden. Sie bringen Menschen zusammen, verbinden Generationen und stärken die Dörfer und Städte. Auch wenn mein Terminkalender über die Jahre voller geworden ist, werde ich auf die Schützenfestbesuche in meinem Wahlkreis, wie diesen Sommer in Paderborn, Büren und Hakenberg (von links), nicht verzichten. Denn hier erfahre ich noch ungefiltert, was Sache ist.

Projekt „NeMo.bil“ erfolgreich abgeschlossen

Die Zukunft fährt im Schwarm



Abschlussveranstaltung des geförderten Projekts NeMo.bil in Paderborn mit (von links) NeMo-Geschäftsführer Jonathan Behm, Professor Carsten Markgraf, Stefan Heidemann (Bundesministerium für Wirtschaft und Energie) und Michael Heinemann (Phoenix Contact E-Mobility)

■ Ein Projekt, das mir sehr am Herzen liegt, ist erfolgreich zu Ende gegangen: Anfang Juli haben wir im Zukunftsquartier in Paderborn den Abschluss des Forschungsprojekts NeMo.bil gefeiert. Seit 2020 darf ich die Neue Mobilität Paderborn (NeMo) als Wahlkreisabgeordneter im Beirat begleiten. Umso beeindruckender war es für mich zu sehen, was aus der ursprünglichen Idee inzwischen entstanden ist.

Die Idee: Kleine, elektrische und autonome Fahrzeuge (Cabs) holen Menschen und Güter individuell ab und schließen sich auf längeren Strecken zu Konvois zusammen, die von einem größeren (Pro) gezogen werden. Das Besondere: Das System setzt genau dort

an, wo verlässliche und flexible Mobilität besonders gebraucht wird: in Dörfern, kleinen Städten und im ländlichen Raum.

Für mich zeigt NeMo, welche Stärke in Deutschland steckt, wenn wir Technologieoffenheit, Ingenieurskunst und praktische Anwendung zusammenbringen.

»Jetzt müssen die PS auf die Straße.«

Innovation entsteht eben nicht am Reißbrett, sondern dort, wo Menschen neue Ideen ausprobieren, weiterentwickeln und in die Praxis bringen.

Mit dem Ende des Projekts ist die Arbeit jedoch keineswegs abgeschlossen, im Gegenteil: Jetzt kommt es darauf an, die gewonnenen Erkenntnisse und Ergebnisse weiterzuentwickeln und in die Anwendung zu bringen.

Das berichten die Anderen

FAZ, 19. August

[...] Wie erfolgreich kann ihr Nachfolger Carsten Linnemann sein? Die Startbedingungen sind nicht schlecht. Er hat als CDU-Generalsekretär keine großen Fehler gemacht, gilt als enger Vertrauter des Kanzlers und Parteivorsitzenden und dient diesem als Allzweckwaffe.

Mit Begeisterung aber übernimmt er den Job nicht. Linnemann wollte immer Arbeits- und Sozialminister werden, das Gesundheitsressort lag ihm fern. 2025 hielt er sich in einem Fernsehinterview selbst für ungeeignet. Erfahrung hat er in diesem schwierigen Politikfeld tatsächlich nicht. Andererseits gilt das auch für die meisten seiner Vorgänger, gerade für Nina Warken. Als sie kam, rieben sich viele Skeptiker die Augen: eine Innenpolitikerin, Juristin und recht unbekannte Abgeordnete? [...]

Er hat den weiteren Vorteil, der erste Volkswirt auf dem Posten seit Daniel Bahr (FDP) vor 13 Jahren zu sein. Diese Qualifikation ist wichtig in einem Gesundheits- und Pflegewesen, in dem es überall an Effizienzen fehlt und viele Fehlanreize herrschen. Die Ausgaben steigen schneller als die Einnahmen, ohne dass die Versorgung besser wird.

Ökonomisch besonders schief läuft es in den Kliniken, dem mit Abstand teuersten Feld. Fallzahlen sinken, Betten stehen leer, trotzdem ufern die Kosten aus, vor allem fürs Personal.

Auch wenn Teile des Gesundheitswesens von Angebot und Nachfrage abgekoppelt sind, könnte man von einem strukturellen Marktversagen sprechen. Wer hier eingreifen will, sollte wirtschaftlichen Sachverstand mitbringen. Linnemann tut das.